Felix Möschlins Rätebuch

Autor(en): **Nobs, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1928-1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-329986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Luxemburg) ist aber auch besonders interessant und gut geraten, soweit die Fülle des in Marx' Hauptwerk gebotenen Materials eine so zusammenfassende Darstellung überhaupt zuläßt, so daß das Vorländersche Buch eine willkommene Ergänzung bietet. Dies um so mehr, als Mehring ja auch in gewissen Fragen (so z. B. hinsichtlich der Auseinandersetzungen mit Bakunin) eine besondere Haltung einnimmt. Das trifft allerdings in andern Fragen auch auf Vorländer zu. Besonders dort, wo Weltanschauungsfragen erörtert werden. Erfreulich ist die Wendung Vorländers gegen die psychologistischen Neuerer, wobei allerdings Hendrik de **Man** mit **Rühle** in etwas erstaunlicher Weise zusammengetan wird. Aber das sind ja nur Detailfragen. Das Vermächtnis Vorländers wird jedenfalls ein Standardwerk bleiben, an dem kein Marx-Schüler vorbeigehen darf. *A. Sturmthal.*

*

Felix Möschlins Rätebuch.

«Ein Buch für Bundesräte, Ständeräte und Nationalräte, Regierungsräte und Kantonsräte, Stadträte, Gemeinderäte und solche, die es werden wollen.» Unter diesem ironisierenden Untertitel hat Felix Möschlin nun im Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach, einen Teil seiner «Eidgenössischen Glossen» in Buchform veröffentlicht, die in den Jahren 1922 bis 1928 in der «Nationalzeitung» bereits veröffentlicht worden sind.

Wenn Poeten Tagespolitik machen, pflegen sie ihre Poetenfreiheit und Poetenphantasie für ein solches Geschäft nicht zu beurlauben. Es kommt dabei gewöhnlich eine weltfremde Phantasterei heraus, die niemand etwas nützt, nicht den Poeten und nicht den Politikern und am allerwenigsten dem Volk. Felix Möschlin nun hat es anders angefangen. Er hat für seine eidgenössische Politikasterei die Poetenphantasie ganz und gar verabschiedet und sich nur die Poetenfreiheit vorbehalten, einen Haufen stachliger Gedanken auszusprechen, die der bürgerliche Journalist einfach nicht vorzubringen wagt, denn dieser hat weniger Tagespolitik zu machen, als sie zu glorifizieren. Felix Möschlin nun ist mit sehr vielem nicht einverstanden, was in unserer schweizerischen Politik geschieht. Aber er gehört zu jener Sorte von Dichterpolitikern, die nicht ins Blaue hineinschwafeln, sondern die politischen und wirtschaftlichen Unterlagen ihres Schreibens recht genau studieren und darum viel Beachtliches zu sagen haben. Man spürt es auch bald, daß in Möschlins politisches Buch noch andere Informationsquellen einfließen als bloß journalistische und publizistische. Viele kritische Einsprüche des Buches aus den Gebieten der Politik wie der Wirtschaft und der Verwaltung berufen sich auf Vorkommnisse, die erst durch Möschlins Glossen zur öffentlichen Kenntnis gelangen.

Im Vorwort widmet Möschlin das Buch «den jungen und junggebliebenen Mitbürgern und Mitbürgerinnen». Sich selber stellt er vor «als Solothurner und Basler der Abstammung und den Bürgerbriefen nach, wohnhaft in Berlin und Schweden, im Bernbiet, im Bündnerland und am Zürichsee». Die politischen Bestrebungen des Buches könnten etwa mit folgenden Schlagworten angedeutet werden: Fort mit dem ganzen Kantonesentum, soweit dieses politisch und wirtschaftlich ein Hindernis bildet, die Schweiz einen Kulturstaat werden zu lassen und den Schweizerbürger auf die größere paneuropäische Schweiz und die Weltrepublik vorzubereiten. Fort auch mit dem widerlichen nationalen Dünkel, dem patriotischen Phrasengebimmel und dem eitlen Hochmut derjenigen, die nie recht über

die Landesgrenzen hinausgesehen haben und jedenfalls die überlegene Kultur gerade der skandinavischen Vöker nicht kennen. Nicht minder entschieden nimmt Möschlin die Demokratie, dort wo sie lebendige Wirklichkeit und nicht erstarrte Vergangenheit ist, in Schutz. Darum sein Spott und sein Schmerz über die gewohnheitsmäßigen Neinsager, über die Stimmfaulheit und die Steuerfaulheit und das notorische Schuldenmachen der Gemeinden, der Kantone und des Bundes. Einen besonderen Abschnitt widmet Möschlin dem Tessin, der ihm besonders am Herzen liegt, dann der Planwirtschaft, der Landwirtschaft, dem Verkehr, der Volksgesundheit, der Erziehung, der Industrie. Im ganzen ein entschiedenes Vorwärtswollen, eine Fortschrittspolitik, deren meiste Anregungen auch die sozialdemokratische Unterstützung verdienen, oder sie schon besaßen, lange bevor Felix Möschlin sie ausgesprochen hat. Den großen Prinzipienfragen, die sich zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie erheben, weicht er allerdings aus. Er möchte um jeden Preis überparteilich wirken und keinesfalls als Parteimann gelten. Darum hütet er sich, irgend etwas zu sagen, das bürgerliches Zeitungspapier erröten lassen könnte. Keine Kritik an irgendeiner bestimmten Partei. Möschlin strategische Ausweiche- und Verschweigekunst ist nicht minder bedeutend als seine Kunst des Aussprechens und Anpackens.

Trotz dieses nicht geringen Mangels können wir Sozialdemokraten eine politische Publizistik wie die Felix Möschlins im bürgerlichen Lager nur begrüßen. In den Kämpfen um nächste und nur zu selbstverständlichste Postulate kann er uns ein um so nützlicherer Streiter sein, je mehr die bürgerliche Presse sich darauf einigt, jede Kritik an Bestehendem zu unterdrücken und jede Form der Fortschrittlichkeit des Einvernehmens mit dem Feind — der Sozialdemokratie — zu verdächtigen.

Verglichen mit dem Buche Horbers, das ich in der «R. R.» angekündigt habe, verdienen Möschlins Glossen zur Schweizerpolitik bei weitem den Vorzug. Sie wirken viel einfacher, klarer und überzeugender als Horbers in vielen Teilen so wirklichkeitsfremdes und phantastisches und dabei keineswegs eindeutig fortschrittliches Buch. *Ernst Nobs.*